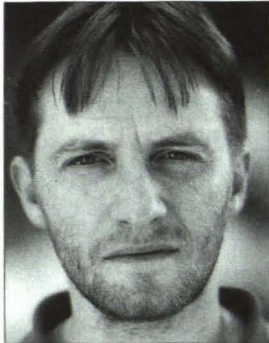


GEDANKEN ZUM ZWISCHENNETZ (ENGL.: INTERNET)



ERNST SITTINGER

*Dr. jur., geboren 1966 in
Graz; nach der Matura
Jusstudium, freier Mitarbeiter
der „Südost-Tagespost“,
Werbetexter;
ab 1989 Redakteur des
„Standard“, 1995 Wechsel zur
„Presse“ als Korrespondent für
Steiermark und Kärnten;
Herausgabe der satirischen
„Flaschenpost – Unabhängiges
Feigenblatt für Irrwitz,
Wahnsinn und Weltuntergang“;
Kabarett mit den
„Wunderwuzzis“; weitere
Dummheiten in Arbeit.*

Als Kind war ich im Internat, heute bin ich im Internet. Und überhaupt: Früher genügte es, wenn man nett war. Heute muß man „internet“ sein! Ständig erfinden wir neue Kommunikationsschienen, auf denen wir dann aber nicht kommunizieren, sondern mit höchster Übertragungsgeschwindigkeit voreinander flüchten. Je besser die technischen Möglichkeiten, desto schlechter der zwischenmenschliche Kontakt. Letztlich sind wir doch nur Gefangene in unserem eigenen, weltweiten Kommunikations-Netz. Wir sitzen in einem Gefängnis mit wunderschönen, bunt vergitterten „Windows“ – aber wo bleiben die „Doors“, die einen Ausflug ins Freie ermöglichen?

Der Schirm, vor dem wir ständig sitzen, wird auf diese Weise allmählich zum Channel-Surfbrett vor dem eigenen Kopf: Er schützt uns nicht mehr vor Regen, sondern vor regen Gedanken und regen Gesprächen. Aber regen wir uns nicht auf! Unsere Kinder können sich zwar nicht mehr ausdrücken, dafür können sie alles perfekt ausdrücken, sogar in Farbe. Bubble-Jet statt Bubble-Gum.

Ist das wirklich die schöne, neue Welt, die wir uns alle gewünscht haben?

Ich möchte nicht als kompromißloser Bildschirm-Stürmer mißverstanden werden. Die Technik kennt kein Zurück, und auch ich freue mich über originelle Computerprogramme, die als Dokumente menschlicher Kreativität gelten können. Aber allzu oft vermisse ich in letzter Zeit die gesunde Kritik, die den Fortschritt begleiten muß. Eine Kritik, die da lautet: CD-Roms sind schön und wunderbar, aber es wird allmählich Zeit, daran zu erinnern, daß unsere Erde in Wirklichkeit keine Scheibe ist. Denn der Tastsinn verkümmert irgendwie, wenn er immer nur die Tastatur unter den Fingern spürt. Und mit dem schönen Satz „Sapiens semper omnia sua secum portat“ war ganz gewiß nicht der Laptop gemeint.

Manchmal, wenn wieder überall die Mobiltelefone läuten, dann sehne ich mich für kurze Momente zurück in eine Welt, die unter „Festplatten“ seinerzeit noch opulente Brötchenarrangements für eine gemütliche Plauderei mit Freunden verstanden hatte.

Ernst Sittinger

PS: Neue Bauernregel:

Wird Flimmer-Schimmer immer schlimmer, dann bist' bestimmt im Kinderzimmer!